

Regionale Modernisierung in Polen. Fakten, Mythen, Einschätzungen

von Andrzej Piasecki

Einführung

Erst gegen Ende des 20. Jahrhunderts hat sich der Begriff der Lokalität in den Geisteswissenschaften fest etabliert. Davor wurde dasselbe Problem in Bezug auf Polen meist in einer Weise formuliert, die man heute als pejorativ bezeichnen würde. So schrieb man über das provinzielle Polen¹ oder Kreis-Polen [Polska powiatowa].² Heute – im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts – spricht man meist vom lokalen Polen. Die Verbreitung des Begriffs wird u. a. durch seine Präsenz in der Google-Suchmaschine (1800 Tausend Antworten für lokales Polen, 700 Tausend für Kreis-Polen, 80 Tausend für provinzielles Polen) und seine normative Formulierung belegt. In den Kommunalgesetzen werden die Einwohner der Gemeinden und der Kreise als lokale Gemeinschaft anerkannt. Trotz Veröffentlichungen, in denen dieser Begriff im Titel verwendet wird,³ gibt es jedoch keine klare Definition des lokalen Polens. Für die Zwecke dieses Artikels soll daher gleich zu Beginn klargestellt werden, dass es sich um lokale Gemeinschaften handelt, die außerhalb der großen und mittelgroßen Städte (Woiwodschaftshauptstädte in den Jahren 1975–1998 und heutige kreisfreie Städte) funktionieren. Eine solche territoriale Abgrenzung des lokalen Polens (in den Jahren 1944–1989) geht auch auf Theorien (z. B. Wilbur Schramm und Daniel Lerne)⁴ zurück, die die Rolle der sozialen Mikrostrukturen im Prozess der gesellschaftlichen Entwicklung herausstellen und sie als eine der gravierendsten Erscheinungsformen der Modernisierung betrachten, deren Grundlage eine ausgeglichene Entwicklung ist. Dieser Prozess kann also nicht „isoliert“, lediglich in Fragmenten des Raums stattfinden. Ebenso wenig kann die Modernisierung auf Kosten der Ökologie und der Lebensqualität künftiger Generationen erfolgen. Es besteht also

¹ Vgl. Andrzej Notkowski, *Polska prasa prowincjonalna Drugiej Rzeczypospolitej 1918–1938* [Die polnische Provinzpresse der Zweiten Republik 1918–1938], Warszawa 1982.

² Dieser Begriff erschien auch im Titel einer Reportagensammlung: Mariusz P. Gryżewski (Hrsg.), *10 lat Polski powiatowej* [10 Jahre Kreis-Polen], Warszawa 2009; Paweł Smoleński, *Powiatowa rewolucja moralna* [Kreisweite moralische Revolution], Kraków 2009.

³ Grzegorz Gorzelak (Hrsg.), *Polska lokalna 2007* [Lokales Polen 2007], Warszawa 2008; Zdzisław Mach, Dariusz Niedźwiecki (Hrsg.), *Polska lokalna wobec integracji europejskiej* [Lokales Polen im Angesicht der europäischen Integration], Kraków 2001.

⁴ Marek S. Szczepański, *Modernizacja* [Modernisierung], in: *Encyklopedia socjologii*, Bd. 2, Warszawa 1999, S. 270.

ein grundlegender Zusammenhang zwischen Modernisierung und lokaler Entwicklung. Um den Begriff der Modernisierung zu erklären, muss man hingegen auf den Forschungsstand in der Soziologie, den Wirtschaftswissenschaften, der Politikwissenschaft und der Geschichte zurückgreifen.⁵ In diesen wissenschaftlichen Disziplinen erscheint Modernisierung im Kontext von Aufwertung und rationaler Transformation. Die Politikwissenschaftler betonen die fortschreitenden Reformen, die mit der Modernisierung einhergehen, und verweisen auf ihre innovative Wirkung, die es organisierten gesellschaftlichen Gruppen ermöglicht, nicht nur ihre Umwelt zu ordnen, sondern auch Veränderungen in den Makrostrukturen des gesellschaftlichen Lebens vorzunehmen.⁶

Natürlich ist eine vollständige Darstellung aller Aspekte der lokalen Modernisierung in Volksrepublik Polen in einem einzigen Artikel nicht möglich. Stattdessen werde ich versuchen, die wichtigsten Fakten des Titelthemas darzustellen. Außerdem möchte ich mit einigen Mythen aufräumen, die sich in der Geschichtsschreibung hartnäckig halten, und Einschätzungen anführen, die in Monographien über bestimmte Städte formuliert wurden. Schließlich möchte ich mich auf die Modernisierung einer Stadt konzentrieren, deren Aussehen während der kommunistischen Ära grundlegend verändert wurde.

Da die lokale Problematik der Jahre 1945–1989 nicht durch Monographien zur Modernisierung abgedeckt ist, wurden für diesen Artikel hauptsächlich historische, allgemeine und sozioökonomische Studien sowie ergänzende Materialien zu ganz Polen verwendet. Eine separate Gruppe von Studien, die ich für die Bedürfnisse dieses Artikels rezipiert habe, sind Monographien über Kreisstädte sowie Arbeiten, die aus Feldforschung und teilnehmender Beobachtung in Turek (Woiwodschaft Großpolen) resultieren.

Transformation, Leistung, Modernisierung

Die Besatzungspolitik und der Krieg haben das Sozial- und Wirtschaftssystem der polnischen Gebiete so stark dezimiert, dass jede Veränderung nach 1945, die auf die Kriegswirren folgte, eine Form der Modernisierung war. Wenn man jedoch eine Hierarchie dieser Prozesse aufstellt, sollte die Elektrifizierung auf lokaler Ebene, die in der Zeit der Volksrepublik stattfand und die

⁵ Marcin Kula, *Modernizacja wyzwaniem? Rzut oka na historię Polski* [Modernisierung als Herausforderung? Ein Blick auf die Geschichte Polens], in: Witold Morawski (Hrsg.), *Modernizacja Polski. Struktury. Agencje. Instytucje* [Modernisierung Polens. Strukturen. Agenturen. Institutionen], Warszawa 2010, S. 37–53.

⁶ Danuta Winiarska-Twaróg, *Modernizacja* [Modernisierung], in: Marek Żmigrodzki (Hrsg.), *Encyklopedia politologii* [Enzyklopädie der Politikwissenschaften], Bd. 4, Kraków 2000, S. 240.

Mehrheit der Landkreise betraf, abgesehen von den neuen Westgebieten, die in der überwiegenden Mehrheit bereits elektrifiziert waren, als die wichtigste betrachtet werden (die weitere Modernisierungsprozesse bedingt). Der Anschluss von mehr Ortschaften an das Stromnetz war im Alltag der Haushalte ein Durchbruch und schuf völlig neue Möglichkeiten für die sozioökonomische Entwicklung (vor allem in ländlichen Gebieten). Anfang der 1960er Jahre war mehr als ein Drittel der Dörfer noch nicht elektrifiziert, in Ost- und Zentralpolen sogar die Mehrheit.⁷ Die Statistiken, die eine Verachtfachung der Energieproduktion zwischen 1950 und 1970 ausweisen, beziehen sich hauptsächlich auf die industrielle Dynamik.⁸ Es bleibt also nichts anderes übrig, als auf Reportagen und Erinnerungen sowie auf die einfühlsame Vorstellungskraft eines jeden zurückzugreifen. Nur so lässt sich der grundlegende zivilisatorische Wandel begreifen, den die Elektrifizierung für die lokalen Gemeinschaften mit sich brachte.

Wie bereits erwähnt, war die Elektrifizierung mit der Industrialisierung verbunden, die sich in den polnischen Provinzen viel stärker ausbreitete als in der Zweiten Republik. Zwischen 1945 und 1989 wurden in der überwiegenden Mehrheit der polnischen Kreise und in einer großen Zahl von Gemeinden Fabriken mit Hunderten und Tausenden von Beschäftigten gegründet. Die Ansiedlung solcher Unternehmen außerhalb der großen Ballungsräume bedeutete eine große Veränderung im Leben der Bevölkerung in diesem Gebiet. Die landwirtschaftliche und ländliche Lebensweise wurde allmählich durch ein arbeiter-urbanes Modell ersetzt, das zum Synonym für Modernität wurde.

Auf der wirtschaftlichen Landkarte des lokalen Polens erschienen Industriezentren, die weit von den früheren Wirtschaftszentren entfernt lagen, was unter anderem das Ergebnis des Gomułka-Programms zur Aktivierung von Kleinstädten war. Auf diese Weise veränderten die folgenden Städte ihr Gesicht: Ełk, Hajnówka, Zambrów, Łapy, Czarna Białostocka (Woiwodschaft Białystok); Inowrocław, Świecie, Nakło, Chełmża, Solec Kujawski, Chojnice, Brodnica, Janikowo, Szubin, Kruszwica (Woiwodschaft Bydgoszcz); Starogard Gdański, Starogard Gdańsk, Bytom (Woiwodschaft Bydgoszcz); Starogard Gdański, Tczew, Lębork, Malbork, Wejherowo, Kwidzyn (Woiwodschaft Gdańsk); Kłobuck, Zawiercie, Miasteczko Śląskie, Mikołów, Tarnowskie Góry, Mysłówice, Pszczyna, Cieszyn, Czechowice-Dziedzice, Bieruń, Myszków, Lubliniec, Będzin, (Woiwodschaft Katowice); Ostrowiec Świętokrzyski, Pionki, Staszów, Starachowice, Opoczno, Koźienice, Skarżysko Kamienna (Woiwodschaft

⁷ Stanisław Krakowiak, *Historia elektryfikacji wsi i rolnictwa w Polsce* [Geschichte der Elektrifizierung von Dörfern und Landwirtschaft in Polen], Warszawa 1997, S. 21.

⁸ Polska. *Zarys encyklopedyczny* [Polen. Enzyklopädischer Überblick], Warszawa 1974, S. 209.

Kielce); Szczecinek, Miastko (Woiwodschaft Koszalin); Nowy Targ, Trzebinia, Chrzanów, Oświęcim, Olkusz, Kęty, Andrychów, Żywiec (Woiwodschaft Kraków); Świdnik, Puławy, Kraśnik, Łuków (Woiwodschaft Lublin); Pabianice, Tomaszów Mazowiecki, Zgierz, Pajęczno, Opoczno, Radomsko, Zduńska Wola (Woiwodschaft Łódź); Kętrzyn, Iława, Ostróda, Szczytno, Giżycko, Bartoszyce (Woiwodschaft Olsztyńskie); Kędzierzyn, Racibórz, Nysa, Brzeg, Krapkowice (Woiwodschaft Opolskie); Gniezno, Turek, Koło, Pleszew, Jarocin, Ostrów Wielkopolski, Ostrzeszów, Kościan, Rawicz, Wronki, Zbąszyń, Krotoszyn (Woiwodschaft Poznań); Stalowa Wola, Mielec, Krosno, Dębica, Sanok, Gorlice (Woiwodschaft Rzeszów); Nowogard, Stargard Szczeciński, Gryfice, Barlinek, Goleniów, Police (Woiwodschaft Szczecin); Żyrardów, Ursus, Pruszków, Grójec, Grodzisk Mazowiecki, Mława, Mińsk Mazowiecki, Sochaczew, Płońsk (Woiwodschaft Warschau); Bogatynia, Kamienna Góra, Dzierżoniów, Świdnica, Lubin, Polkowice, Bolesławiec, Oława, Jelcz (Woiwodschaft Breslau); Nowa Sól, Żary, Żagań, Głogów, Gubin, Szprotawa, Lubsko, Kozuchów, Iława (Woiwodschaft Zielona Góra).⁹

Die obige Liste der Städte sollte um einige Zentren ergänzt werden, die sich in der Zeit der Volksrepublik von Kleinstädten in Woiwodschaftsstädte verwandelten (nach 1998 erhielten sie in der Regel den Status einer kreisfreien Stadt) und die Position eines wichtigen wirtschaftlichen, administrativen und politischen Zentrums von überlokaler Bedeutung behielten.¹⁰ Auf diese Weise lässt sich die Entwicklung unter anderem von Zielona Góra, Konin, Tarnobrzeg, Chełm und Bielsko-Biała bewerten.

Die industrielle Entwicklung des lokalen Polens ging mit einer Verstädterung einher, wodurch die in der Zweiten Republik bestehende Überbevölkerung auf dem Lande verringert wurde.¹¹ Trotz der anhaltenden Wohnungsknappheit fand die Verstädterung in den meisten Regionen statt, was sich in der Verdoppelung der Zahl der Stadtbewohner bereits in den ersten fünfzehn Jahren der Nachkriegszeit niederschlug. Auch die Art der städtischen Besiedlung änderte sich. Im Jahr 1950 hatten von 706 Städten 393 weniger als 5.000 Einwohner und nur 5

⁹ Auf Grundlage der Woiwodschaftsbeschreibungen in: Ebenda. Die Woiwodschaften in Klammern bezeichnen die Verwaltungsgliederung vor der Reform von 1975. Entsprechend der Definition des „regionalen Polen“ wurden hier Städte, die nach 1975 Woiwodschaftshauptstädte wurden sowie Städte, die nach 1988 den Status kreisfreier Städte erlangten, nicht berücksichtigt.

¹⁰ Marek Kozak, Anna Tucholska, *Miasta średnie* [Mittelgroße Städte], in: Grzegorz Gorzelak (Hrsg.), *Polska lokalna* [regionales Polen] 2007, Warszawa 2009, S. 130–167.

¹¹ Maciej Bałtowski, *Gospodarka socjalistyczna w Polsce. Geneza. Rozwój. Upadek* [Die sozialistische Wirtschaft in Polen. Ursprung. Entwicklung. Niedergang], Warszawa 2009, S. 186.

mehr als 200.000. 1990 gab es 830 Städte, von denen 257 weniger als 5.000 und 20 mehr als 200.000 Einwohner hatten.¹²

Nach der ersten Wiederaufbauphase von 1944 bis 1949, in der die Hauptanstrengungen der Wirtschaft auf die Wiederherstellung von Wohn-, Geschäfts- und öffentlichen Gebäuden gerichtet waren, wurde in den folgenden zwanzig Jahren eine hohe Neubaurate beibehalten, wie eine Aufschlüsselung der Zahlen zeigt: 55.000 neue Gebäude im Jahr 1950 und rund 150.000 im Jahr 1970. Dieser Trend setzte sich auch in den ersten fünf Jahren der Regierung Gierek fort. In dieser Zeit wuchsen die Ausgaben für das Baugewerbe besonders dynamisch: 1971 betrug sie noch 94 % der Investitionsausgaben des Vorjahres, aber in den folgenden Jahren stiegen sie deutlich an: 141%, 183%, 127%, 103%.¹³

Diese großen Modernisierungen in den Provinzen (Elektrifizierung, Industrialisierung und Urbanisierung) wurden durch erhebliche Verbesserungen im Kommunikationswesen ergänzt. Die Errungenschaften der kommunistischen Ära sind hier nicht nur vor dem Hintergrund der Zweiten Republik zu sehen, sondern in einigen Bereichen (Straßen- und Schienenverkehr) auch vor dem Hintergrund des Verkehrszusammenbruchs, der die Entwicklung des lokalen Polens in der Dritten Republik behindert. Die Personenbeförderung im öffentlichen Verkehr ermöglichte den Kontakt mit den großen Zentren. Die Motorisierung schritt voran. Der dynamische Anstieg der Traktorenanzahl (von 6.500 im Jahr 1946 auf über eine Million im Jahr 1989) war für die Verhältnisse in der Provinz von großer Bedeutung, obwohl die Nachfrage nach Traktoren nie befriedigt wurde. Das zweite, in der kommunistischen Ära ebenso weit verbreitete Kommunalfahrzeug war das Motorrad. Im Jahr 1956 machten Motorräder mehr als die Hälfte der insgesamt 440.000 im Land zugelassenen Fahrzeuge aus (der Anteil der Personenkraftwagen betrug nur 10 %). Im Jahr 1969 gab es rund 1.700.000 davon.¹⁴

Die wirtschaftliche Modernisierung ging mit günstigen sozialen Veränderungen einher, die für die örtlichen Verhältnisse eine neue Lebensqualität bedeuteten. Von vorrangiger Bedeutung war dabei die Minimierung der Unterernährung. Der Konsum nahm spürbar zu, und es wurden

¹² Andrzej Jeziarski, Cecylia Leszczyńska, *Historia gospodarcza Polski* [Wirtschaftsgeschichte Polens], Warszawa 1997, S. 471.

¹³ Janusz Kaliński, *Gospodarka Polski w latach 1944–1989. Przemiany strukturalne* [Die Wirtschaft Polens in den Jahren 1944–1989. Strukturelle Veränderungen], Warszawa 1995, S. 155.

¹⁴ Franciszek Kusiak, Koń i traktor w życiu codziennym wsi polskiej w latach 1945–1989 [Pferd und Traktor im Alltagsleben des polnischen Dorfes 1945–1989], in: Elżbieta Kościak, Tadeusz Głowiński (Hrsg.), *Gospodarka i społeczeństwo w czasach PRL-u (1944–1989)* [Wirtschaft und Gesellschaft in der Zeit der Volksrepublik Polen (1944–1989)], Wrocław 2007, S. 488–497. sowie Adriana Merta, *Samochody osobowe i motocykle polskiej produkcji w latach 1951–1989* [Personenkraftwagen und Motorräder polnischer Produktion in den Jahren 1951–1989], in: Ebd., S. 498–505.

positive Veränderungen in seiner Struktur sichtbar.¹⁵ Der Arbeitsmarkt verbesserte sich, u. a. durch die administrative Beseitigung der Arbeitslosigkeit (Arbeitsaufträge). Gleichzeitig wurden umfangreiche Arbeitsmöglichkeiten für Frauen geschaffen, was sich besonders in den lokalen Verhältnissen bemerkbar machte und dazu beitrug, das Familienmodell zu revolutionieren. Die Erwerbstätigkeit von Frauen nahm in der gesamten Zeit der Volksrepublik stetig zu und lag in den 1980er Jahren bei über 45 % aller Beschäftigten.¹⁶

Bis Ende der 1950er Jahre war auch der Analphabetismus, der vor allem die lokale polnische Bevölkerung betraf, beseitigt worden. Im Jahr 1946 konnten rund 3 Millionen Menschen über 9 Jahren in Polen nicht lesen und schreiben (78 % davon waren Landbewohner). Im Jahr 1960 lag der Anteil der Analphabeten hingegen bei 2,7 %.¹⁷ In den 1960er Jahren wurde das Bildungsniveau des Landes durch ein Projekt zum Bau von Schulen, den so genannten Tausendjahr-Schulen, erheblich verbessert. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum tausendjährigen Bestehen des polnischen Staates wurden etwa 1.400 neue Grundschulen gebaut, vor allem in kleinen Städten und Dörfern. Die wirtschaftliche Modernisierung, die Abwanderung vom Land in die Stadt und eine allgemeine Verbesserung der Lebensbedingungen trugen zu einer Veränderung der sozialen Zusammensetzung der akademischen Jugend bei. Im kommunistischen Polen stammten die meisten Studenten aus Arbeiter- und Bauernfamilien. Kostenlose Bildung und ein relativ günstiger Aufenthalt in einer Großstadt während des Studiums ermöglichten Millionen von Einwohnern des lokalen Polens den sozialen Aufstieg.

Fehler, Einschränkungen, Abschreibungen

Der größte Schaden, der den lokalen Gemeinschaften in dieser Zeit zugefügt wurde, ist in der Abschaffung der lokalen Selbstverwaltung und den anderen negativen Auswirkungen der Politik der staatlichen Behörden in Bezug auf die Regionalverwaltung und die öffentliche

¹⁵ Zbigniew Landau, *Gospodarka Polski Ludowej* [Wirtschaft der Volksrepublik Polen], Warszawa 1994, S. 63.

¹⁶ Danuta Graniewska, *Awans zawodowy kobiet a faza życia rodzinnego* [Beruflicher Aufstieg von Frauen und die Phase des Familienlebens], Warszawa 1985, S. 19; Krystyna Knychala, *Zatrudnienie kobiet w Polsce Ludowej w latach 1955–1974* [Beschäftigung von Frauen in der Volksrepublik Polen in den Jahren 1955–1974], Warszawa–Poznań 1978; Zofia Dach, *Praca zawodowa kobiet w Polsce w latach 1950–1972 i jej aspekty ekonomiczno-społeczne* [Berufstätigkeit von Frauen in Polen in den Jahren 1950–1972 und ihre wirtschaftlich-sozialen Aspekte], Warszawa 1976.

¹⁷ Joanna Landy-Tołwińska, *Analfabetyzm w Polsce i na świecie* [Analfabetismus in Polen und in der Welt], Warszawa 1961, S. 85.

Verwaltung auf lokaler Ebene zu sehen. Die Dekrete des PKWN führten nach sowjetischem Vorbild hierarchisch organisierte Nationalräte ein, die von der zentralstaatlichen Autorität abhängig waren.¹⁸ Die Räte wurden durch ein System der Aufsicht (von der allgemeinen Verwaltung, dem Präsidium des übergeordneten Nationalrates, der zuständigen Instanz der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei PVAP, dem Staatssicherheitsdienst) überwacht, was auch der Grund für zahlreiche Unstimmigkeiten war. Die praktische Anwendung des neuen Systems zeigte, dass die eigentlichen Machtzentren in jedem Bezirk das örtliche Amt des Staatssicherheitsdienstes und die Kreisleitung der PVAP waren. Deren Leiter waren die einflussreichsten Personen im lokalen Umfeld. Dieses Arrangement hielt im Wesentlichen bis zum Ende der Volksrepublik Polen an.

Die wichtigste Etappe bei der Bildung der lokalen Gebietskörperschaften im Nachkriegspolen war die Verabschiedung des Gesetzes vom 20. März 1950 über die lokalen Organe der einheitlichen Staatsgewalt. Der ohnehin unbedeutende Anteil der Nationalräte an der Selbstverwaltung wurde ganz abgeschafft, und das Vermögen der lokalen Verwaltung wurde verstaatlicht.¹⁹ Diese "Enteignung" der Gemeinden wurde durch die Übernahme kommunaler Unternehmen (z. B. Druckereien, Metzgereien) durch verschiedene Arten von Genossenschaften mit zentraler Leitung ergänzt. Gegen Ende der Volksrepublik Polen wurden diese Vermögenswerte häufig von verschiedenen Arten von Unternehmen übernommen und nur selten an ihre ursprünglichen Eigentümer zurückgegeben.

Die erste allgemeine Wahl von Stadträten fand erst 1954 statt. Bei dieser und den folgenden Wahlen traten alle parteigebundenen und parteilosen Kandidaten in einem gemeinsamen Block an. Der pseudodemokratische Charakter dieser Wahlen zeigte sich bereits bei der Aufstellung der Listen, da die wichtigsten Entscheidungen über die Kandidaten von einer kleinen Gruppe von Vorstandsmitgliedern der Parteien getroffen wurden. Es wurde empfohlen, ohne Streichung zu wählen, die ersten Plätze wurden als „gesetzt“ behandelt. Auch dem Wahlkampf fehlte es an Authentizität. Die in solchen „Wahlen“ gewählten Nationalräte waren lediglich ein weiterer Teil der Fassadendemokratie. In den Sitzungen wurden die gewählten Abgeordneten gezwungen, die Beschlüsse des örtlichen Parteikomitees der PVAP zu billigen und sich lange Berichte über die gesellschaftspolitische Lage in der Stadt und im Kreis anzuhören.

¹⁸ Ewa Nowacka, *Samorząd terytorialny w systemie władzy publicznej Polsce. Studium polityczno-prawne* [Territoriale Selbstverwaltung im System der öffentlichen Gewalt in Polen. Eine politisch-rechtliche Studie], Wrocław 1994, S. 40.

¹⁹ Izabela Lewandowska-Malec, „Rewolucyjna” ustawa z 20 marca 1950 roku o terenowych organach jednolitej władzy państwowej [„Revolutionäres“ Gesetz vom 20. März 1950 über die lokalen Organe der einheitlichen Staatsgewalt], in: Jerzy Malec, Waclaw Uruszczak (Hrsg.), *Ustrój i prawo w przeszłości dalszej i bliższej* [Verfassung und Recht in fernerer und näherer Vergangenheit], Kraków 2001, S. 308.

Solche Berichte begannen mit loyalen Bekenntnissen zu den Beschlüssen der aufeinanderfolgenden Parteitage sowie mit einer „Darstellung der allgemeinen politischen Lage“ in der auch „die jüngsten sowjetischen Abrüstungsinitiativen“ nicht fehlen durften. Es war auch üblich, die Fortschritte in Polen und im lokalen Umfeld mit der Vorkriegszeit zu vergleichen. Die Geschichte der Nationalräte in der Volksrepublik Polen ist zugleich die Geschichte der Aufrechterhaltung der administrativen Kontrolle von oben nach unten über die lokalen Gemeinschaften. Die chronologischen Etappen dieser Geschichte wurden durch die Daten aufeinander folgender politischer Krisen gekennzeichnet, die „Erneuerung“, kontrollierte Demokratisierung und Wellen der Zentralisierung und Dezentralisierung mit sich brachten. Dies führte zu den Gesetzen (und Novellierungen) über die lokale Verwaltung von 1958, 1963, 1973, 1975, 1983, 1988.²⁰ Die größte Veränderung der lokalen Regierungsstrukturen fand in der ersten Hälfte der 1970er Jahre statt. 1973 wurden 2365 Gemeinden anstelle von 4315 Gemeinden eingeführt. 1975 wurden 392 Kreise abgeschafft (dies betraf auch 78 Städte mit Kreisrechten), und die Zahl der Woiwodschaften wurde von 17 auf 49 erhöht. Dies verringerte die politische Bedrohung für die Zentralregierung und schuf die Möglichkeit, das Personal in den Woiwodschaftsverwaltungen zu erweitern. Die negativen Folgen dieser Reform, wie die Unterbrechung gewachsener lokaler Bindungen, wurden überhaupt nicht berücksichtigt.²¹ Die Gemeinden als grundlegende Einheiten der territorialen Gliederung, die keine Rechtssubjektivität und keinen eigenen Haushalt hatten und auch keine wichtigen Personalentscheidungen treffen durften, waren nicht in der Lage, sozioökonomisch unabhängig zu sein. Als Nutznießer des Wandels erwiesen sich die parteiadministrativen lokalen Strukturen, die sich jedoch nicht an der lokalen Gemeinschaft, sondern an ihren Auftraggebern in den Hauptstädten der neuen Woiwodschaften orientierten.

In den 1980er Jahren war die Zuteilung weiterer „Demokratie-Portionen“ unter dem Banner der Patriotischen Bewegung für die nationale Wiedergeburt (zuvor spielte die Front der nationalen Einheit die Rolle eines gemeinsamen Wahlblocks) verbunden mit dem gleichzeitigen Ausbau des Kontrollapparats der Verwaltung und der politischen Strukturen. Er wurde u. a. von den "sozialen" Arbeiter- und Bauerninspektionen und den Dependancen der Haupt-Regional-Inspektion gebildet. Unter diesen Bedingungen besaßen die lokalen

²⁰ Piotr Jurek, Samorząd terytorialny w PRL [Territoriale Selbstverwaltung in der Volksrepublik Polen], in: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 47 (1995) 1–2, S. 39.

²¹ Hubert Izdebski, Michał Kulesza, *Administracja publiczna. Zagadnienia ogólne* [Öffentliche Verwaltung. Allgemeine Fragen], Warszawa 1998, S. 81; Jan A. Wendt, *Geografia władzy w Polsce* [Geografie der Macht in Polen], Gdańsk 2001, S. 43.

Gemeinschaften keine wirklichen Eigenschaften der Selbstverwaltung,²² obwohl dieser Begriff in den Modernisierungsprojekten der Behörden häufig verwendet wurde. Die Zentralbehörden übertrugen den lokalen Verwaltungen zwar Aufgaben, ohne jedoch wirtschaftliche Mechanismen zur Durchsetzung einer effizienten Wirtschaft zu schaffen.²³

Die modernisierungsfeindlichen Veränderungen des lokalen Polens zwischen 1944 und 1989 waren nicht nur durch die Abschaffung der kommunalen Selbstverwaltung und die Aufrechterhaltung einer Fassadendemokratie geprägt. Die Landbevölkerung war in besonderem Maße von der bauernfeindlichen Politik der Behörden betroffen, insbesondere vom Prozess der Kollektivierung.

Der utopische Plan, die Landwirtschaft durch Verstaatlichung und Vergesellschaftung zu modernisieren, in Verbindung mit dem falschen Dogma eines Bauern- und Arbeiterstaates, verurteilte die Landbewohner (und die in Symbiose mit der Landwirtschaft lebenden Kleinstädte) zu wirtschaftlichem und sozialem Niedergang.²⁴ Schon die Umsetzung des Bodenreformdekrets vom 6. September 1944 ließ die Irrationalität der Landwirtschaftspolitik der neuen Behörden erahnen. Auf der Grundlage dieses Dekrets wurden 814 Tausend kleinbäuerliche Betriebe geschaffen. Weitere 250.000 wurden auf 5 ha vergrößert.²⁵ Die Zwergbauernhöfe und die Staatlichen Landwirtschaftsbetriebe (in denen die Zahl der Beschäftigten ständig stieg und am Ende der Volksrepublik Polen eine halbe Million überschritt) zementierten die kranke Sozialstruktur der Vorkriegszeit, was unter anderem zu einer Überbevölkerung auf dem Land führte. In der stalinistischen Zeit ging die administrative Gründung von landwirtschaftlichen Genossenschaften mit der Aufrechterhaltung von Zwangsquoten einher. Jedes Jahr wurden 1,5 Millionen Landwirte mit Geldstrafen belegt, weil sie die Pflichtablieferungen nicht erfüllten.²⁶

Bei der Analyse der sozialen Situation in den lokalen Gemeinschaften nach dem Zweiten Weltkrieg ist es wichtig, die negativen Folgen der großen Bevölkerungswanderungen hervorzuheben, die zur Desintegration des Lebens und zur Unterbrechung der Weitergabe von

²² Izbieta Łojko, Warunki życia w małym mieście – oceny i postulaty [Lebensbedingungen in einer Kleinstadt – Bewertungen und Forderungen], in: Anna Turska (Hrsg.), Anatomia działań zbiorowych w społecznościach lokalnych [Anatomie kollektiver Handlungen in lokalen Gemeinschaften], Warszawa 1990, S. 23–74.

²³ Dariusz T. Grala, Reformy gospodarcze w PRL (1982–1989) [Wirtschaftsreformen in der Volksrepublik Polen (1982–1989)], Warszawa 2005, S. 160.

²⁴ Antoni Kura, Aparat bezpieczeństwa i wymiar sprawiedliwości wobec kolektywizacji wsi polskiej 1948–1956 [Sicherheitsapparat und Justiz gegenüber der Kollektivierung des polnischen Dorfes 1948–1956], Warszawa 2006, S. 289.

²⁵ Stefan Lewandowski, Dyskryminacja chłopów przez komunistów w Polsce Ludowej [Diskriminierung der Bauern durch die Kommunisten in der Volksrepublik Polen], Warszawa 2008, S. 208.

²⁶ Andrzej Friszke, Polska. Losy państwa i narodu 1939–1989 [Polen. Schicksale von Staat und Nation 1939–1989], Warszawa 2003, S. 208.

Werten zwischen den Generationen beitragen.²⁷ Darüber hinaus wurde die über Jahrhunderte hinweg geprägte Lebensweise der lokalen Gemeinschaften durch die Verfolgung der katholischen Kirche erschüttert. Eine andere Art von negativen Folgen für die städtischen Verhältnisse wurde durch die vorgeschriebene Wohnungswirtschaft und die Abschaffung der Grundrenten hervorgerufen.²⁸ Auch die lang anhaltende Wirtschaftskrise von 1976-1989 war in der Provinz stärker zu spüren als in den großen Ballungsräumen, wo die Geschäfte besser ausgestattet waren und die Bewohner die Schwäche des Wirtschaftssystems (die sich beispielsweise in Unterbrechungen der Energieversorgung zeigte) weniger stark zu spüren bekamen. Daher erscheint die These gerechtfertigt, dass die die Modernisierung hemmende staatliche Politik die Gesellschaft in der Provinz stärker getroffen hat als in den Großstädten.

Gleichgewichte, Interpretationen, Stereotypen

Zusammenfassungen der Modernisierungsprozesse in der kommunistischen Ära beziehen sich selten ausschließlich auf lokale Fragen. In vielen Synthesen werden dennoch entsprechende Bewertungen vorgenommen. In den Studien aus der Zeit vor 1989 überwiegen natürlich die positiven Schlussfolgerungen, die die Volkrepublik, ihre Wirtschaft und ihre soziale Entwicklung, einschließlich der Veränderungen in den Regionen affirmieren. Aber selbst in diesen Büchern findet sich eine nüchterne Betrachtung der Modernisierungsbilanz, die beispielsweise den starken Einfluss des sowjetischen Modells der wirtschaftlichen Entwicklung auf den Industrialisierungsprozess des Landes hervorhebt.²⁹ In Werken, die nach 1990, also in der Dritten Polnischen Republik, veröffentlicht wurden, überwiegt die Kritik an der Volksrepublik Polen in den Bewertungen. Während sie die allgemeine Modernisierung des Landes würdigen, verweisen Ökonomen und Historiker auf die besseren Leistungen anderer Länder, z. B. Österreich und Finnland, wo das Pro-Kopf-Einkommen 1946 niedriger war als in Polen und 1986 dreimal so hoch.³⁰ Die territorialen und sozialen Unterschiede in der Entwicklung der Volksrepublik werden hervorgehoben. Dies zeigt sich u. a. in der Förderung

²⁷ Iván Szelényi, Donald J. Treiman, Edmund Wnuk-Lipiński (Hrsg.), *Elity w Polsce, w Rosji i na Węgrzech. Wymiana czy reprodukcja?* [Eliten in Polen, Russland und Ungarn. Austausch oder Reproduktion?], Warszawa 1995, S. 60.

²⁸ Tomasz Zarycki, *Peryferie. Nowe ujęcie zależności centro-peryferijnych* [Peripherien. Eine neue Betrachtung der Zentrum-Peripherie-Abhängigkeiten], Warszawa 2009, S. 201.

²⁹ Stanisław Jankowski, *Odbudowa i rozwój przemysłu polskiego w latach 1944–1949* [Wiederaufbau und Entwicklung der polnischen Industrie in den Jahren 1944–1949], Warszawa 1989, S. 373.

³⁰ Andrzej Jeziński, Cecylia Leszczyńska, *Dzieje gospodarcze Polski w zarysie do 1989 r.* [Wirtschaftsgeschichte Polens im Überblick bis 1989], Warszawa 1995, S. 286.

der Entwicklung Schlesiens bei gleichzeitiger Beibehaltung der Rückständigkeit der Regionen an der so genannten Ostmauer³¹ sowie in der Förderung von Staatsbetrieben und landwirtschaftlichen Genossenschaften, deren Produktivität weit unter der von Einzelbetrieben lag.³² Wirtschaftswissenschaftliche Studien weisen darauf hin, dass die quantitativen Auswirkungen gegenüber den qualitativen überwogen.³³ Aber auch im unabhängigen Polen zeigen sich politische und ideologische Voreingenommenheiten der Historiographie in der Bewertung der Entwicklungshemmnisse.³⁴

Bei dem Versuch, die Modernisierung des lokalen Polens während der kommunistischen Ära zu bewerten, sind neben den allgemeinen (historischen und wirtschaftlichen) Synthesen auch die Monographien zu einzelnen Städten hervorzuheben, die ihre individuelle Bilanz dieser Periode präsentieren. In der Dritten Republik ist es den meisten Bezirkshauptstädten gelungen, ihre eigene Geschichte zusammenzustellen, wobei sowohl lokale Historiker als auch Fachleute aus akademischen Zentren beteiligt waren. Diese Bücher haben einen hohen Erkenntniswert und stellen in der Regel eine umfassende Synthese der Geschichte dar. Auch wenn ihre Inhalte manchmal umstritten sind, ist die materielle Qualität der Publikationen (farbig, fester Einband) fast immer hoch. Es handelt sich um Werke von großem meinungsbildendem Wert, da sie ein unverzichtbares (oft das einzige) Kompendium des Wissens über die Stadt und den Kreis darstellen. Sie werden von Studenten, Lehrern, Journalisten, lokalen Regierungsbeamten, sozialen und politischen Aktivisten genutzt.³⁵

Schon eine flüchtige Durchsicht solcher Publikationen zeigt die enormen Veränderungen, die die kommunistische Zeit für die Entwicklung eines Gemeinwesens mit sich brachte. Dies zeigt sich u. a. daran, dass die Geschichte der Städte in der Volksrepublik wesentlich umfangreicher behandelt wird als die der Zweiten Republik. Inhaltlich geht es vor allem um die wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen: Investitionen, Entwicklung der Infrastruktur, Bildung, Kultur, Sport, also der gesamte zivilisatorische Fortschritt, der sich in 45 Jahren

³¹ Stefan Iwaniak, *Dzieje gospodarze wsi kieleckiej 1944–1974* [Wirtschaftsgeschichte der Dörfer im Kreis Kielce 1944–1974], Kielce 1999, S. 279.

³² Wojciech Roszkowski, *Najnowsza historia Polski 1945–1980* [Neueste Geschichte Polens 1945–1980], Warszawa 2003, S. 715.

³³ Janusz Kaliński, *Gospodarka Polski w latach 1944–1989. Przemiany strukturalne* [Die Wirtschaft Polens in den Jahren 1944–1989. Strukturelle Veränderungen], Warszawa 1995, S. 240.

³⁴ Dieses Wirtschaftswachstum wurde gestoppt durch die Krise der Jahre 1979–1981. Die permanenten Streiks und Demonstrationen bewirkten, dass die aufgenommenen Kredite nicht zurückgezahlt werden konnten, keine Investitionen stattfanden und die Produktion minimal war: Andrzej Czubiński, *Polska i Polacy po II wojnie światowej (1945–1989)* [Polen und die Polen nach dem Zweiten Weltkrieg (1945–1989)], Poznań 1998, S. 845.

³⁵ Der Autor hat etwa 100 solcher Publikationen in der Jagiellonen-Bibliothek durchgesehen. Nicht alle Kreistädte (derzeit 314) verfügen über eine solche Darstellung. Wahrscheinlich hat die Recherche also ungefähr die Hälfte der entsprechenden Publikationen erfasst.

vollzog und mit keiner anderen Periode der Stadtgeschichte vergleichbar ist. Die Hervorhebung der Kapitel über die Modernisierung fällt besonders vor dem Hintergrund der Passagen auf, die der spärlichen politischen Tätigkeit jener Jahre gewidmet sind.

Ein Beispiel für die typischsten Bilanzen der Modernisierung im lokalen Polen zeigt die besondere Veränderung, die die Bewohner der Westgebiete erfahren haben. Vergleicht man den Besitz der etwa in Oława (Ohlau) neu Angesiedelten mit dem an ihrem vorherigen Wohnort, so ist festzustellen, dass nach unvollständigen Angaben 89 % der Gewerbetreibenden und Handwerker nicht über so gut ausgestattete und eingerichtete Betriebe verfügt hatten, wie sie sie dann in Oława erhielten. 78 % der Neuansiedler verfügten über größere Betriebe als an ihrem vorherigen Wohnort.³⁶ Es ist jedoch schwer zu sagen, inwieweit das neue Land die meisten der durch das Trauma der Umsiedlung belasteten Siedler verändert hat. Ein großer Teil von ihnen lebte viele Jahre lang mit einem Gefühl der Vorläufigkeit und mangelnder Identifikation mit ihrem neuen Wohnort. Dies stellte ein großes Hindernis für die Modernisierung dar.

In anderen Regionen des Landes dauerte es lange, bis sich Dörfer und Städte von den Kriegsschäden erholt hatten. Der Wiederaufbau von Warschau zum Beispiel dauerte länger als der von Wieluń. In den Gebieten des Bieszczady-Gebirges waren die Auswirkungen der „Operation Weichsel“ noch Ende der 1980er Jahre zu spüren, darunter das Fehlen von Grundbüchern und ungeordnete Eigentumsverhältnisse. Der von oben gesteuerte Industrialisierungsprozess behinderte die Entwicklung des lokalen Unternehmertums. Die meisten lokalen Fabriken wurden nach und nach den Provinz- und Zentralbehörden unterstellt (z. B. in Sanok).³⁷ Regionalforscher betonten das abnehmende Interesse der Großunternehmen am lokalen Umfeld.³⁸ Dieser Trend verstärkte sich nach der Verwaltungsreform von 1975, die zu einer Abwertung der ehemaligen Kreisstädte (z. B. Kartuzy, Gniezno, Sandomierz) führte, auf deren Kosten sich neue Woiwodschaftsstädte entwickelten.

Auch die Autoren lokaler Synthesen tun sich schwer mit einer eindeutigen Bewertung der sozioökonomischen Errungenschaften der Volksrepublik. In den Monographien über Städte wird die Komplexität der Auswirkungen der Industrialisierung eines bestimmten Kreises bei

³⁶ Krystyn Matwijowski (Hrsg.), *Oława. Zarys monografii miasta* [Oława. Umriss einer Stadtmonographie], Wrocław–Oława 2004, S. 237.

³⁷ Feliks Kiryk (Hrsg.), *Sanok. Dzieje miasta* [Sanok. Geschichte der Stadt], Kraków 1995, S. 839.

³⁸ Andrzej Głowacki, *Władze lokalne gmin Polski północno-zachodniej u schyłku ery Polski Ludowej (1978–1987)* [Lokale Behörden der Gemeinden Nordwestpolens am Ende der Ära der Volksrepublik Polen (1978–1987)], Szczecin 1990, S. 129.

gleichzeitiger Verknappung des Marktangebotes.³⁹ Auch die kommunistischen Statistiken sind fragwürdig: In einigen Industriebetrieben versteckten die Direktoren manchmal die Ausgaben für gesellschaftliche und offizielle Empfänge und andere Zwecke, die nichts mit dem Betrieb zu tun haben, in den Produktionskosten. Manchmal wurden auch die Abschreibungen manipuliert, um den Gewinn in einem bestimmten Jahr zu erhöhen oder zu verringern. Darüber hinaus gab es Unternehmen, die in einigen Jahren planmäßig Verluste machten, weil die Verkaufspreise ihrer Produkte unter den Produktionskosten lagen.⁴⁰

Im Allgemeinen versuchen die Regionalisten, den komplexen Charakter der Modernisierung einer bestimmten Stadt unter der PRL aufzuzeigen (z. B. Łask).⁴¹ Manchmal begnügen sie sich jedoch damit, unkritisch die offiziell optimistischen Berichte der Stadtoberhäupter zu zitieren (z. B. Limanowa).⁴² In letzteren Fällen erscheint selbst die Zeit der größten sozialen und wirtschaftlichen Stagnation der polnischen Provinzen während der Volksrepublik als eine Zeit der permanenten Modernisierung.

Fallstudie Turek

Turek⁴³ war in der Zeit der Teilungen eine typische Kreisstadt des Kongresskönigreichs. An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entwickelten sich hier Webereien, und es gab auch eine private Fabrik in dieser Branche, in der etwa 300 Menschen beschäftigt waren. Diese Unternehmen arbeiteten mit Firmen aus dem 70 km entfernten Łódź zusammen und beeinflussten in gewissem Maße die Entwicklung der Stadt (die heutige historische Siedlung der Webereien). Die ersten Jahre der Unabhängigkeit waren jedoch von Stagnation und sogar von einer Krise geprägt. Das in Chroniken und Presseberichten gezeichnete Bild von Turek zeigt eine typische provinzielle, rückständige und abgelegene Stadt, die lediglich über eine

³⁹ Bogusław Krasnowolski (Hrsg.), Chrzanów. Studia z dziejów miasta i regionu, Bd. 3 [Chrzanów. Studien zur Geschichte der Stadt und Region], Chrzanów 2009, S. 306.

⁴⁰ Czesław Łuczak, Dzieje Mogilna [Geschichte von Mogilno], Poznań 1999, S. 334.

⁴¹ Józef Śmiałowski (Hrsg.), Łask. Dzieje miasta [Łask. Geschichte der Stadt], Łódź 1998, S. 453–454.

⁴² Tomasz Biedroń (Hrsg.), Limanowa. Dzieje miasta, Bd. 2: 1945–1989 [Limanowa. Geschichte der Stadt], Kraków 2002, S. 328.

⁴³ Dieser Teil des Aufsatzes entstand auf Basis der vom Autor verfassten Monographien, die in Turek zwischen 1998–1999 erschienen: Spółdzielnia mieszkaniowa w Turku 1958–1998 [Wohnungsbaugenossenschaft in Turek 1958–1998]; Kopalnia Węgla Brunatnego Adamów 1959–1999 [Braunkohletagebau „Adamów“ 1959–1999]; Powiat turecki [Kreis Turek]. Hinzugezogen wurde zudem der Sammelband: Czesław Łuczak, Edmund Makowski (Hrsg.), Dzieje Turku [Geschichte von Turek], Poznań 2002 sowie vom Autor publizierte Artikel in: „Echo Turku“, „Przegląd Koniński“, „Gazeta Poznańska“, „Kronika Wielkopolski“. Teilnehmende Beobachtungen waren ebenfalls eine Quelle.

Schmalspurbahnlinie mit Kalisz verbunden war.⁴⁴ Ab Mitte der 1930er Jahre kam es zu einer gewissen Verbesserung, da General Felicjan Slawoj-Składkowski, Leiter des Innenministeriums und ab 1936 Ministerpräsident Familie in Turek hatte und daher der Stadt besondere Aufmerksamkeit schenkte. Hier setzte er seine berühmten sanitären Lösungen um, förderte den Flachsanzbau unter den Landwirten, half bei der Organisation einer Webereigenossenschaft und trug zum Bau mehrerer öffentlicher Gebäude bei (Turnhalle, Veteranenhaus). Während seiner Regierungszeit wurde das Gebiet des Kreises vergrößert (1938 wurde er in die Woiwodschaft Poznań eingegliedert) und die Renovierung der Kirche nach dem Entwurf von Józef Mehoffer begonnen.⁴⁵

Während des Krieges und der Besatzungszeit wurde die Stadt nicht zerstört, aber die Liquidierung der jüdischen Bevölkerung, die Vernichtung der polnischen Intelligenz und die Deportationen (nach Deutschland und ins Generalgouvernement) führten zu einem Rückgang der Einwohnerzahl von 12.000 im Jahr 1939 auf 7.000 im Jahr 1945. Bis Mitte der 1950er Jahre war die Modernisierung von Turek begrenzt. Die jungen Leute zogen in die Städte des Industriegebiets von Lodz, um dort zu arbeiten. Ein neues Unternehmen war die Konservenfabrik – ein kleiner Verarbeitungsbetrieb, der noch von den Deutschen gegründet worden war. Im Jahr 1952 wurde der größte Betrieb eröffnet: eine Textilfabrik mit rund tausend Beschäftigten (hauptsächlich Frauen). Im gesamten Kreis gab es einen Überschuss an Arbeitskräften, und zu den negativen Entwicklungsbedingungen kamen unfruchtbare Böden und die fehlende Elektrifizierung hinzu.

Der Durchbruch gelang mit der Entdeckung von Braunkohlevorkommen in der Nähe von Turek und der Entscheidung, einen Tagebau zu errichten (Beschluss des Ministerrats vom 20. Dezember 1958). Der Abbau begann 1964. Zwischen 1964 und 1966 wurden dann fünf Blöcke eines Braunkohlekraftwerks in Betrieb genommen. Die Grube „Adamów“ begann in den folgenden Jahrzehnten mit der Förderung von Kohle aus drei neuen Tagebauen und bildete zusammen mit dem Kraftwerk die Grundlage des Brennstoff- und Energiekomplexes Konin. Zusammen beschäftigten die beiden Unternehmen etwa 4.000 bis 5.000 Menschen und leisteten einen großen Beitrag zur Modernisierung der Stadt und des Bezirks. Es wurden neue Straßen und Wohnblocks gebaut, Dienstleistungs- und Sozialeinrichtungen geschaffen und Wasser- und Abwassersysteme errichtet. Die Einkommen der Stadtbevölkerung stiegen im Jahresvergleich

⁴⁴ Antoni Fiderkiewicz, *Dobre czasy – wspomnienia z lat 1922–28* [Gute Zeiten – Erinnerungen aus den Jahren 1922–28], Warszawa 1958; „Gazeta Powiatowa” 1919–1922; „Echo Tureckie” 1924–1939.

⁴⁵ Im Jahre 2009 gewann die Selbstverwaltung von Turek die Ausschreibung zur Renovierung der Kirche und des Rathauses (mit Museum) aus Mitteln der EU. Dabei wurde auch ein europäisches Zentrum zum Werk von Mehoffer geschaffen.

um 3 %, 21 % und 20 % (wobei 1959 als 100 % gilt). Zu dieser Zeit lag das Tempo der Einkommenssteigerung der Bevölkerung Polens bei durchschnittlich 2-4 % pro Jahr.

Mehrere hundert Fachkräfte kamen nach Turek, um in den Bergwerken zu arbeiten, und ließen sich dauerhaft in der Stadt nieder. Hier gründeten sie Familien und waren die Vorhut des sozialen und wirtschaftlichen Wandels. Auch die Landbevölkerung bekam die positiven Auswirkungen der großen Investitionen zu spüren: Es wurden neue Arbeitsplätze geschaffen, Land zu günstigen Konditionen aufgekauft, Entschädigungen für Bergbauschäden gezahlt und die Möglichkeit geboten, in die Stadt zu ziehen. Lokale Unternehmen wurden gegründet, um die mit dem Bergbau einhergehenden Rohstoffe zu verarbeiten (Keramikwerke, Kiesgruben usw.). Mit Hilfe von Großunternehmen wurden Bildungseinrichtungen und soziale Organisationen unterstützt. In den 1980er Jahren wurde mit dem Bau einer zweiten Kirche in der neuen Stadtpfarrei St. Barbara begonnen.

Der Investitionsboom der 1970er Jahre in Turek war durch den Bau des Seidenindustriewerks "Miranda" (ca. 2.000 Beschäftigte) und die modernen Anlagen der Bezirksmolkereigenossenschaft (ca. 500 Beschäftigte) gekennzeichnet. Das Arbeitsplatzangebot dieser Unternehmen richtete sich hauptsächlich an Frauen aus der Stadt und dem Kreis. Darüber hinaus wurden mehrere Unternehmen in den Bereichen Maschinenbau, Textilindustrie und verarbeitendes Gewerbe gegründet. Insgesamt stieg die Zahl der in der vergesellschafteten Industrie beschäftigten Stadtbewohner zwischen 1955 und 1989 von 1.200 auf 10.000. Im Zeitraum 1961-1985 verzehnfachten sich die Investitionsausgaben in der vergesellschafteten Industrie von 2.683 Millionen Złoty auf 3.148 Millionen Złoty. Der Wert der verkauften Produktion dieser Industriebetriebe stieg von 77 Millionen Złoty im Jahr 1955 auf 95 Milliarden Złoty im Jahr 1989. 1989 hatte Turek etwa 30.000 Einwohner.

Die Modernisierung während der kommunistischen Ära bedeutete jedoch keine vollständig nachhaltige Entwicklung. Sie ging auf Kosten der Ökologie (Entwässerung der Region, langfristige Bergbauschäden, Luftverschmutzung) und der Deformation der Sozialstruktur (zahlreiche Landarbeiter, Zerfall der lokalen Gemeinschaft aufgrund der Dominanz der zugewanderten Bevölkerung). Die wirtschaftliche Monokultur hat sich auch negativ auf die Möglichkeiten der wirtschaftlichen Diversifizierung ausgewirkt. Wie in anderen top-down-industrialisierten Regionen des Landes war auch Turek stark von der Unterentwicklung anderer Wirtschaftsbereiche, insbesondere der Landwirtschaft, der Dienstleistungen und des Handels, betroffen. Die geringe Entwicklung des privaten Unternehmertums in Turek war nicht nur auf dessen Ausbremsung durch den Staat zurückzuführen, sondern auch auf die Absorption der dafür in Frage kommenden Personen durch die Wirtschaftsgiganten des Landes. Die

Arbeitsverhältnisse in den sozialistischen Produktionsgiganten belohnten oft negative Arbeitshaltungen: Verschwendung, Klüngel, Diebstahl. Die Großbetriebe waren eine Basis für die politischen Aktivitäten des lokalen Machtapparats (PVAP und ihre Jugendabteilungen). Hier war auch die Rekrutierung von ORMO-Mitgliedern und verdeckten Mitarbeitern der Geheimpolizei (IMs) am effizientesten.

Wie viele andere Kreisstädte fiel auch Turek der Zentralisierung der Wirtschaft und den Verwaltungsreformen zum Opfer. Die Modernisierung wurde durch die Auflösung des Kreises und die Übernahme des kommunalen Vermögens (Metzgerei, Druckerei usw.), durch verschiedene Genossenschaften und die ständig reorganisierten Woiwodschaftsunternehmen behindert. Nach 1975 wurden administrative und soziale Investitionen (Krankenhaus, Schulen) in der Region hauptsächlich in Konin, dem neuen Sitz der Woiwodschaftsverwaltung, getätigt. Die Entwicklung von Konin und der Bau des Bełchatów-Beckens führten Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre auch in Turek zu einem Personalabbau.

Wenn man die Modernisierung einer Stadt zusammenfasst, die, wie es scheint, ein Musterbeispiel für die Umgestaltung des lokalen Polens in den Jahren 1944-1989 sein kann, sind ihre positiven Auswirkungen hervorzuheben. Auch wenn wir die Erfolgspropaganda, die diese Modernisierung begleitete, kritisch betrachten und ihre Kosten sowie die negativen wirtschaftlichen Auswirkungen nach 1990 (Probleme bei der Umstrukturierung) bedenken, sollten wir betonen, dass die Modernisierungsbilanz der kommunistischen Ära in dieser Stadt sicherlich positiv ausfallen wird.

Aus dem Polnischen übersetzt von Matthias Barelkowski, Berlin